

**Gundikar Hock: Christuserfahrung und Kirchlichkeit bei Paulus** (in Korrespondenz zur Spiritualität der Exerzitien 1992, Nr 61 bei GCL, Augsburg)

'Christus ja Kirche nein' ist ein gängiges Schlagwort. Wenn man jedoch in die biblischen Texte hineinschaut, zeigt sich, dass diese Alternative falsch ist. Beides gehört zusammen, und es ist notwendig, diese Zugeordnetheit zu sehen und zu glauben, allerdings ist es auch wichtig, sich von der Schrift her ein Bild von Kirche schenken zu lassen, wo diese Zugeordnetheit als stimmig erfahren wird.

In den Briefen des Paulus an seine Gemeinden, also an Ortskirchen, lässt sich das sehr gut zeigen, besonders auch darum, weil Paulus seine persönliche Jesusbeziehung immer wieder mit einbringt und von daher auch seine Kirchenerfahrung bestimmt ist.

In meinem Theologiestudium interessierte mich die so häufige Formel "*Christus in uns*", die eben auch auf die persönliche Erfahrung des Paulus zurückgeht, dass Gott seinen Sohn in ihm offenbart hat. So möchte ich in vier Schritten diese Beziehung des Paulus zu Christus und der Kirche entfalten:

I. Die Umkehrerfahrung des Paulus das Gnadenerlebnis. II. Eine neue Schöpfung. III. Kirchliches Bewusstsein, Geistgaben, kirchliche Strukturen. IV. Christliches Leben als Sein in Christus.

I. Die Umkehrerfahrung des Paulus das Gnadenerlebnis.

Im 9. Kapitel der Apostelgeschichte wird die Bekehrungsgeschichte des Saulus beschrieben. Als der überzeugte Pharisäer Saulus sich auf dem Ritt nach Damaskus befindet, um dort die Christen zu verfolgen, umstrahlt ihn plötzlich ein Licht und er hört eine Stimme sagen: "*Warum verfolgst du mich?*" Saulus spürt, dass diese Stimme eine Autorität ist und er fragt: "*Wer bist Du, Herr?*" Dieser antwortet: "*Ich bin Jesus, den du verfolgst.*" Jesus, den er in seinen Brüdern verfolgt, begegnet ihm und erweist sich ihm als gnädig. Saulus wird blind. Er wird zu dem Jünger Christi Hananias in Damaskus geschickt und bekommt durch Handauflegung sein Augenlicht wieder geschenkt, er lässt sich taufen und aus dem glühenden Christusverfolger wird ein glühender Christusanhänger, aus Saulus wird Paulus. Diese Grunderfahrung enthält im Keim den ganzen Paulus.

Die persönliche Begegnung mit dem erhöhten Christus, der in seiner Kirche gegenwärtig ist, mündet in die Taufe, also in eine kirchliche Handlung. Die Taufe lässt einen Menschen zum Glied der Kirche werden, zum Glied am Leibe Christi. Jemanden auf Christus taufen (eis christon) heißt soviel wie ihn in die Wirklichkeit des Lebens und Sterbens des Herrn hineintauchen. Dieser Gedanke wird ausführlich im 6. Kapitel des Römerbriefes entfaltet.

II. Eine neue Schöpfung.

Im 6. Kapitel des Römerbriefes heißt es: "*Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?*" (Röm 6,3) und "*wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod*" (6,4) "*unser alter Mensch wurde mitgekreuzigt*" (6,5). Dies ist nicht nur ein symbolisches Geschehen, weil ja das Untertauchen ins Wasser symbolisch ein Sterben bedeuten kann, sondern es ist durchaus real, weil Christus in Wirklichkeit *für uns* gestorben ist, und wir diese Tatsache im Glauben annehmen dürfen und sollen. So sagt der 2 Kor 5,17: "*Wenn jemand in Christus ist, ist er eine neue Schöpfung.*" und in Kol 3, 10 "*ihr seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, ihn zu erkennen.*"

Der Mensch hat das Sein aus Gott und nicht aus sich selbst. Durch die Sünde hat er versucht, aus sich selbst zu sein. Vor Gott ist dies ein Nichtsein, oder ein Schein (vgl. 1 Kor 1,28: "*Das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das was nichts ist, um das, was etwas ist, [= wer*

*glaubt, etwas aus sich zu sein] zu vernichten.")*

Christus als der Mensch des Gehorsams hat die Macht der Sünde der anderen an sich erfahren. An ihm, dem Unschuldigen, wurde offenbar, was Sünde in ihrem ganzen Ausmaß ist. Stellvertretend nimmt er dies an. Er stirbt den Tod des Gotteslästerers. So wie sich jemand vor einen anderen stellt, um die Kugel abzuhalten, die diesem gilt, so tut dies Christus für uns. Er will nicht, dass der Sünder verloren geht, sondern dass er gerettet wird. Wenn der Sünder auf ihn blickt, kann ihm aufgehen, dass er eigentlich selber diesen Tod verdient hätte, dass Christus an seiner Stelle gestorben ist. *"Gott aber hat seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren"* (Röm 5,8). Im liebenden Glauben, erschüttert und betroffen durch dieses Ereignis, soll sich der Sünder diesem Christus übereignen und damit seinem Selbstsein wollen sterben, um sich wieder neu aus Gott zu empfangen. Umkehr ist ein Sichselbststerben. So fragt auch Saulus: *"Was soll ich tun?"* (Apg 5,9) Er bestimmt nicht mehr selbst sein Tun, er empfängt sich neu vom Herrn und lässt sich von ihm her bestimmen. Dieses Geschehen nennt Paulus die Rechtfertigung aus dem Glauben. Der Mensch wird nicht durch sein eignes Tun gerecht, dessen er sich rühmen könnte, sondern er wird dadurch gerecht, dass er eine neue Beziehung aus Gott empfängt durch den Tod Christi für uns. *"So sollt auch ihr euch als Menschen begreifen, die für die Sünde tot sind, aber für Gott leben in Christus Jesus"* (Röm 6,11) oder in 2 Kor 5,14: *"da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle tot."* In seinem stellvertretenden Tod hat sich der Menschensohn mit uns identifiziert, um uns mit sich zu verbinden. Jesus ist für uns gestorben, also sind wir mit ihm gestorben. Dieses In-Christus-Jesus ist der neue Herrschaftsbereich, in den wir hineingenommen sind, heraus aus dem alten Bereich der Sünde. Eine neue Identität, ein neues Ich ist entstanden. Damit wird auch der provozierende und schwer verständliche Satz von Paulus im Galaterbrief 2,20 klarer: *"Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir."* Die neue Existenzweise aus dem Glauben ist hier beschrieben, anders gesagt: nicht mehr ich, der ich aus mir leben möchte, lebe, sondern ich, der in Christus sich neu geschenkt wurde und sich nun von Gott her bestimmen lässt.

Urs v. Balthasar hat in *Sponsa verbi* Skizzen zur Theologie II, 1961 eine schöne Gesamtschau dieses biblischen Befundes unter dem Stichwort *anima ecclesiastica* (S. 174-180) beschrieben:

*"Diese Verkirchlichung des Einzelbewusstseins* aber ist, auf anderer Stufe, jedem Menschen zugänglich, der aus der Privatexistenz des natürlichen und aus der noch engeren Enge des gottentfremdeten Sündenbewusstseins durch das Sterben des alten Menschen zur Kirche wiedergeboren und mit dem Bewusstsein des neuen Menschen ausgestattet wird." Dies könne der 'alte Mensch' nicht fassen. Der neue Mensch lebt ontisch und bewusstseinshaft in Christus. *"Das Neue besteht nicht in einer Minderung, gar Auslöschung des persönlichen Bewusstseins, wohl aber in dessen Hineinnahme im Glauben in das Bewusstsein Christi"* (vgl. Gal 2,20; 2 Kor 5,15; Röm 14,8;).

*"Diese immer neu und anders ausgesprochene Expropriation (Selbstübereignung) des Menschen ist positiv eine Appropriation (Zueigegenommenwerden) durch Gott, als 'Heilsacquisition' ... (2 Thess 5,9). Diese Übernahme des Ich und Wir durch Gott in Christus wird von Paulus oft als Umschlag aus der selbsttätigen Bewusstseinsaktion in eine gotttätige Bewusstseinspassion beschrieben: vgl. Phil 3,12; 1 Kor 8,3: "Wer aber Gott liebt, der ist von ihm erkannt." 2 Kor 5,11: "Von Gott sind wir klar erkannt"; Gal 4,9: "Jetzt aber kennt ihr Gott, oder vielmehr, ihr seid von Gott erkannt."*

*"Paulus verwendet ausgiebig das 'Ich'. Sein Ich hat eine erstaunliche Lebendigkeit, Vielseitigkeit, Agilität, ja den Gemeinden gegenüber eine Art Allgegenwart über Raum und Zeit hinweg: absens corpore, praesens spiritu ... (1 Kor 5,3). Sein Ich breitet sich aus, von der Unbetontheit eines Reiseplans, den er seinen Adressaten entwickelt, bis zu schwindelnden Höhen seiner einsamen Berufung im Heilsplan Gottes ... (vgl. Eph 3,24). Sein Ich ist so einzigartig und so sehr Nachahmung und Abbildung Christi, dass es seinerseits zur Nachahmung empfohlen werden kann .... Dieses ekklesiastische Ich enthüllt sich nur deshalb so und vollzieht vor aller Augen seine eigene Anatomie, weil es Paradigma der Sendung, der kirchlichen Funktionalität, der Gliedschaft*

am Leibe Christi geworden ist. Er weiß sich schlechterdings expropriert (enteignet) in Christus und die Gemeinschaft der Heiligen hinein. Er kennt keine persönliche Vorliebe mehr, sein Besseres ist das Bessere der Kirche, und um dieser willen bleibt es am Leben (Phil 1,23/25)."

### III. Kirchliches Bewusstsein, Geistgaben, kirchliche Strukturen.

Alle, die durch die Taufe aus und in Christus leben, bilden den Leib Christi oder die Kirche.

Bei Paulus finden wir das In-Christus-sein ausdrücklich nur auf die Taufe bezogen (Röm 6).

Doch der Sache nach findet es sich bei ihm genauso in der Eucharistie. 1 Kor 10,14ff.: *"Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft mit dem Leibe Christi. Weil es ein Brot ist, so bilden wir viele einen Leib."*

Wir, die vielen sind zu einem Leib getauft worden und dieser Leib ist Christus. Was uns zu diesem Leib verbindet ist der Geist (vgl. 1 Kor 12,12/14). Die Einzelglieder, die Einzeliche, existieren nur innerhalb des großen Ich, das Christus ist, von daher bekommen sie ihre Bestimmung. Der Geist verteilt die Aufgaben oder Gnadengaben innerhalb dieses Leibes.

Diese Gemeinschaft der Glaubenden ist also durch verschiedene Dienste strukturiert. Auf der einen Seite sind alle Brüder und Schwestern im Herrn, da gilt kein Ansehen der Person, alle sind vor Gott gleich die *"Geheiligten in Christus Jesus"* (1 Kor 1,2); von diesem Gesichtspunkt werden auch Rangunterschiede relativiert: *"Was ist denn Apollos? Und was ist Paulus? ... Sie sind Diener, jeder wie der Herr es ihm gegeben hat"* (1 Kor 3,5ff). Oder auch Kol 3,11 *"... wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen und Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie sondern Christus ist alles und in allen."*

Auf der anderen Seite gibt es auch Verschiedenheiten durch die Dienste, die alle zum Aufbau und Zusammenhalt des Leibes notwendig sind (vgl. 1 Kor 12, 4ff). Ein wesentlicher, hervorragender und grundlegender Dienst ist der Dienst der Verkündigung. Paulus beschreibt ihn zu Beginn des Römerbriefes *"Durch Christus haben wir Gnade und Apostelamt empfangen, um in seinem Namen alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen; zu ihnen gehört auch ihr, die ihr von Jesus Christus berufen seid"* (Röm 1,5/6). Auf der einen Seite ein von Ewigkeit her Berufensein in Christus, auf der anderen Seite die Verkündigung und Offenbarung dieses Gottesgeschenkes, das Hineinführen in dieses neue Sein in Christus.

Das Amt hat also die Aufgabe, den Glauben zu verkünden, aber es soll auch dafür sorgen, dass das Evangelium nicht verfälscht wird, dass das unterscheidend Christliche wie die Gerechtigkeit aus dem Glauben nicht ersetzt wird durch eine Gerechtigkeit aus dem Gesetz, durch Leistung. *"Wer euch ein anderes Evangelium verkündet, als wir euch verkündet haben, der sei verflucht (anathema sit) auch wenn wir selbst es wären oder ein Engel vom Himmel"* (Gal 1,8). Dieses Wort klingt hart, es kommt jedoch aus dem Geist der Unterscheidung. Am Geist Christi scheiden sich die Geister. Die Bedingung der Zugehörigkeit zum Leibe Christi oder der Kirche ist eben dieser Glaube an die Rechtfertigung durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus. Im Amt wird die Herrschaft Christi gegenwärtig und gerade von daher ist gefordert, dass das Amt sich immer wieder an der Liebe messen lassen muss. Paulus hat ein pneumatisches liebendes Verständnis vom Amt oder besser vom Dienst der Versöhnung. So sagt er: *"An Christi Statt walten wir des Amtes (presbeuomen), Gott selbst ist es, der durch uns mahnt"* (2 Kor 5,20). Deswegen kann er auch an anderer Stelle sagen: *"Ihr habt mich aufgenommen, wie Christus"* (Gal 4,14). Wenn der Apostel nicht mehr für sich selbst lebt, sondern nur noch für Christus und aus ihm und damit auch für alle, die in Christus leben, dann kann er es auch wagen zu sagen: *"Unser Herz ist weit geworden"* (2 Kor 6,11); *"Ihr seid unser Empfehlungsbrief, eingeschrieben in unser Herz"* (2 Kor 3,2); *"Ihr seid in unserem Herzen, um in Leben und im Tod mit uns vereint zu bleiben"* (2 Kor 7,3) (syzen, synapthanein = mitleben, mitsterben, die gleichen Worte, die Paulus auch für das Mitleben und Mitsterben in Christus braucht!).

In der liebenden Gemeinschaft der Glaubenden zueinander zusammen mit Paulus erbaut sich Kirche, Leib Christi.

Auch die anderen Dienste und Gaben im Leibe Christi haben den Aufbau dieses Leibes zum Ziel und finden darin ihr Maß und ihre Grenze. Keiner soll über seine Grenze hinausgehen. Dies wird deutlich im Brief an die Römer 12,3: *"Strebt nicht über das hinaus, was euch zukommt, sondern strebt danach, besonnen zu sein, jeder nach dem Maß des Glaubens, das Gott ihm zugeteilt hat. Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder denselben Dienst leisten, so sind wir, die vielen ein Leib in Christus, als einzelne aber sind wir Glieder, die einander gehören."* Ebenso im 12. Kapitel 12ff. des 1. Korintherbriefes: *"So hat Gott in der Kirche die einen als Apostel eingesetzt, die anderen als Propheten, die dritten als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Wunder zu tun, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede"* (1 Kor 12, 28).

Kirche ist also von Gott her ein wohlgeordneter Kosmos, der aber durch die Selbstsucht des Menschen immer wieder zerstört zu werden droht. Das Amt soll für die Einheit der Dienste sorgen, aber nicht den Geist auslöschen.

#### IV. Christliches Leben als Sein in Christus.

Das christliche Leben stellt sich dar als Konsequenz des Glaubens. In Kol 3,1 ff heißt es: *"Ihr seid mit Christus auferweckt, darum strebt nach dem was im Himmel ist. .. darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden, die Habsucht, die ein Götzendienst ist. "*

Diese Konsequenz des Glaubens fordert Paulus von den Gläubigen als Einzelnen aber auch von der Gemeinde als Ganzer ein, die aus der Vollmacht des Glaubens handeln soll. Die Gemeinde hat als Ortskirche die Mitverantwortung für die Heiligkeit aller ihrer Glieder. Wenn sie diese nicht wahrnimmt, dann sieht Paulus seine Aufgabe darin, diese Ordnung einzufordern. In 1 Kor 5,4 zeigt er, dass er durch das Sein in Christus so eng mit der Gemeinde verbunden ist, dass er zwar dem Leibe nach abwesend ist, im Geiste aber gegenwärtig und so stark, dass er zusammen mit der Gemeinde im Namen des Herrn einen Sünder ausstoßen kann. Es geht um einen Fall von Inzest, wo die Korinther anscheinend ihre Vorgehensweise durch eine falsch verstandene Freiheit in Christus rechtfertigen. Hier wird Paulus deutlich und vertritt das Gebot des Herrn. Letztlich soll auch eine solche Maßnahme noch einmal zum Heil des betreffenden dienen, "damit der Geist gerettet werde am Tag des Herrn", d.h. dass ihm noch einmal durch den Herrn aus seiner Not heraus eine Umkehr geschenkt werde. (vgl. Norbert Baumert: Frau und Mann bei Paulus, Echter 1992, S. 142)

Die Korinther glauben, weil sie "in Christus" sind, sind sie weise (1 Kor 4,10). Paulus warnt sie vor einem automatischen, mystischen, gnostischen Verständnis der Formel des Seins in Christus, indem er sie mit sich vergleicht und korrigiert: *"wir stehen als Tore da um Christi willen"* ('*dia*' *Christon*), *ihr dagegen seid kluge Leute in Christus"*. Man spürt, wie der Apostel mit der Ironie arbeitet, um diese Gemeinde aufzurütteln. Dieses 'in Christo' ist nicht bloß die verborgene Innerlichkeit des Menschen, auf die er sich zurückziehen kann, sondern 'in Christo' vollzieht sich im Raum der Geschichte, der Verantwortung und des Dienstes. Dieser Verantwortung ist Paulus sich selbst bewusst, wenn er sagt, dass er die Korinther durch das Evangelium in Christus gezeugt hat wie ein Vater, das ist mehr als die sogenannten Pädagogen, auf die sie sich wohl berufen (1 Kor 4,15). Der Völkerapostel, der in Christus ist, hat durch das Evangelium diesen Lebensbereich anderen erschlossen, dass auch sie eintreten konnten. In Christus bedeutet also: eingetreten sein in eine Gemeinschaft, wie ja auch schon durch die Gleichsetzung von *Kirche (ekklesia)* und '*in Christo*' in 1 Kor 1,1 ersichtlich war. Dieser Eintritt hat Konsequenzen auch auf der sichtbaren Ebene, wie wir gesehen haben. Von daher ist der Ansatz der Entwicklung eines Kirchenrechts gegeben als der heiligen Rechtsordnung Gottes, die sich schon durch die Gebote des Alten Bundes

zeigte. Dieses Gottesrecht muss pneumatisch verstanden werden und daher immer wieder unterschieden werden von rein menschlichen Satzungen. Paulus kennt diese Auseinandersetzung und spricht davon besonders im ersten Kapitel des Galaterbriefes.

'*Christus in uns*' mit dieser Formel, die wir auch einfach mit 'christlich' wiedergeben können, werden alle Dimensionen des Christseins angesprochen.

In einigen Beispielen soll das verdeutlicht werden:

In der Aussage Gal 2,20: "*Nicht ich lebe, Christus lebt in mir*" spricht Paulus über seine ihm geschenkte neue Daseinserfahrung.

Kol 1,27: "*Christus in euch, die Hoffnung auf Herrlichkeit*" spricht die Verheißung an, die uns durch das neue Leben geschenkt ist.

In der Stelle Gal 4,19: "*Bis Christus in euch Gestalt angenommen hat*" wird der Prozesscharakter dieses Geschehens angesprochen. Das neue Leben ist uns zwar geschenkt, muss aber unser Sein wie ein Sauerteig durchwirken, oder wie es im Philipperbrief heißt: "*Nicht dass ich es schon erreicht hätte, oder dass ich schon vollendet wäre, aber ich strebe danach es zu ergreifen, weil auch ich von Christus ergriffen worden bin*" (Phil 3,12ff).

Eph 3,17 "*Damit Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne*" spricht davon, dass es hier nicht bloß um eine Sache des Kopfes, sondern der ganzen Person mit ihrer freien Entscheidung geht, auch nicht nur um etwas, was nur verborgen mystisch in der Innerlichkeit da ist, sondern "*in der Liebe verwurzelt sollt ihr zusammen mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen.*" Es geht also um eine Erfahrung der Gemeinschaft: eines gemeinschaftlichen Tuns sowie eines MiteinanderSeins und Tragens.

Es geht um das Hineinwachsen in den kosmischen Christus "*in ihm hat Gott uns erwählt vor Erschaffung der Welt*" (Eph 1,4) in ihm sollen wir "*mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt werden*" (Eph 3,21).

In Phil 3,7-16 wird die christliche Existenz, die die Formel *in Christus* beinhaltet, sehr gut umschrieben.

Im Vergleich zu Christus ist alles andere Verlust. In Christus sein heißt: frei sein vom Gesetz und der Selbstgerechtigkeit. Durch den Glauben an Christus wird der Sünder durch Gott gerechtfertigt. Dieser Glaube bedeutet Gemeinschaft mit den Leiden Christi und Teilhabe an der Kraft des Auferstandenen. Dadurch erwächst die Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten, die ihren Grund in der Gleichgestaltung mit dem Tod Christi hat. Hier zeigt sich, dass das 'in Christo' nicht statisch zu verstehen ist, sondern ständiger Aufruf ist, das Von-Christus-Ergriffensein selbst zu ergreifen und zu verwirklichen. In Christus ergeht der Ruf Gottes an uns.

Im Glauben lassen wir ihn uns schenken, aber dazu gehört auch ein ständiger Prozess der Aneignung durch Gebet und Meditation, durch Unterscheidung und durch den Kampf, wie er deutlich im Epheserbrief geschildert wird, letztlich aber durch die Liebe und ihre Werke, wie sie im 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes beschrieben wird.

Zum Gebet führt Paulus durch sein eigenes Gebet und seine Fürbitte, was aber auch zur Formulierung der eigenen Sehnsucht führen soll: "*Gott erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid*" (Eph 1,18; 3,14-21). Darum: "*Hört nicht auf, zu beten und zu flehen! Betet jederzeit im Geist, seid wachsam, harrt aus, und bittet für alle Heiligen.*" Grundlegend für das Gebet ist die Haltung der Dankbarkeit, aus der heraus sich Paulus immer wieder im Lobpreis Gottes an die Gemeinden wendet.

Der Prozess der Aneignung des Glaubens geschieht in der Unterscheidung, wie sie sich in der Lehre des Paulus immer wieder zeigt, wenn er das Begehren des Fleisches (als Ausdruck der Selbstsucht) unterscheidet vom Begehren des Geistes (Gal 5,13ff). Er geschieht aber auch im Kampf, der ein Ausdruck der Entschiedenheit im und für den Herrn ist. "*Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt*" (Eph 6,10-18). So spricht einer, der dies immer wieder am eigenen Leib erfahren hat, und der bis ins Gefängnis hinein nicht den

Mut verlor, sondern bereit war, das Zeugnis seines Leben bis in den Tod zu geben.

Kirche findet ihre Vollendung im Reiche Gottes, und so heißt es: *"Gnade und unvergängliches Leben sei mit allen, die Jesus Christus, unseren Herrn lieben"* (Eph 6,24).

In einigen wesentlichen Punkten haben wir versucht, das Geheimnis der Kirche bei Paulus als ein Sein in Christus zu beschreiben, sicher nicht erschöpfend, aber hoffentlich so verlockend, daß der Wunsch gespürt wird, diese Wirklichkeit im Gebet vertieft zu erfahren und dann auch besser leben zu können.

Gundikar Hock sj